

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1898.

Zweiter Band.

München

Verlag der k. Akademie

1899.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Die Münzen Friedrichs mit der leeren Tasche, Grafen von Tirol.

Von **H. Riggauer.**

(Vorgetragen in der historischen Classe am 11. Juni 1898.)

Ueber das Münzwesen Tirols hat zuerst Bartholomaei in seinem Buch *de Tridentinarum Veronensium Meraniensiumque monetarum speciebus et valore 1749*, dann Liruti und später Graf Benedict Giovanelli (*intorno all' antica Zecca Tridentina 1812*) eingehend gehandelt. Der erste, der eine eigentliche Münz- und Geldgeschichte Tirols versuchte auf Grund eines reichen selbstgesammelten Urkundenmaterials, war P. Justinian Ladurner in seiner Abhandlung „Ueber die Münze und das Münzwesen in Tirol vom 13. Jahrhundert bis zum Ableben K. Maximilians 1519“ 1868 (im 5. Band des Archivs für Geschichte und Alterthumskunde Tirols). Ladurner hat auch das Verdienst durch Sammlung urkundlicher Angaben über Zinssätze, Arbeitslöhne, Waarenpreise und über das Verhältniss der Tiroler zur benachbarten Münze den wahren Werth des Geldes in den verschiedenen Perioden in vielen Fällen festgestellt und damit den Grund zu einer Geschichte der Preise für sein Land gelegt zu haben. Auf dieses Verdienst Ladurners hat schon von Luschin in einer Abhandlung „Zur mittelalterlichen Münzkunde Tirols“, der er selbst den Untertitel „Nachträge und Berichtigungen zu P. Justinian Ladurners Werk“ gibt, veröffentlicht in der Wiener numismatischen Zeitschrift I, 1869 p. 149 ff. und ebenda 301 ff. hingewiesen. Die hauptsächlichen Nachträge und Berichtigungen zu Ladurner liegen bei

Luschin nicht im münzgeschichtlichen, sondern im münzbeschreibenden Theil, da ihm durch Fürst Ernst Windisch-Grätz ein umfangreicher und hervorragender Fund von Reinhardusmünzen zur Bearbeitung überlassen war. Endlich hat Prof. A. Busson, der leider zu früh verstorbene Forscher, in drei Abhandlungen betitelt „Kleine Beiträge zur mittelalterlichen Münzkunde Tirols“, Numismatische Zeitschrift X, 329; XIV, 282; XIX, 263, interessante münzgeschichtliche Fragen Tirols, so z. B. die „Flügelbinde“ des Tiroler Adlers und die Anordnung der Mainhardszwainziger behandelt, hierin die heraldische Bedeutung der sogenannten Flügelbinde, der bandartigen Rippen der Adlerflügel, wohl für immer beseitigt, und die hierauf gegründete Anordnung der Mainhardszwainziger zurückgewiesen. In der zweiten Abhandlung bespricht er die Nachahmungen der Mainhards-Zwainziger aus verschiedenen italienischen Münzstätten (es sind 6 solche bekannt, von Ivrea, Verona, Mantua, Incisa, Acqui und Carreto) und begründet die bereits von Giovanelli hingeworfene Ansicht, dass durch Conradins Zug das Tiroler Geld auch in den weit von Tirol abliegenden Gebieten Ivrea, Incisa, Acqui und Cortemiglia, der Münzstätte des Markgrafen von Carreto, in den Curs gebracht wurde und den dortigen künftigen Geprägen als Vorbild diente. In dem dritten Artikel endlich führt Busson den Nachweis, dass die Bischöfe von Brixen im Mittelalter ihr Münzrecht nicht ausgeübt haben.

Was nun die in Tirol kursirenden Münzsorten anbelangt, so kommen auswärtige: Goldgulden, Venezianische Münzen, Trientiner Münzen in Betracht, für Nordtirol im frühen Mittelalter, insbesondere im 12. und 13. Jahrhundert Augsburger Münze, noch früher die Regensburger. Wirklich in Tirol geschlagen wurden bis Sigmund, mit dem der Guldengroschen oder Thaler beginnt, nur Berner, Vierer und Kreuzer.

Berner, denarii parvuli veronenses, von Verona benannt, waren kleine Pfennige. Vier derselben galten einen Vierer, fünf Vierer oder zwanzig Berner galten einen Zwainziger, wie er nach dem Werth, oder Kreuzer, wie er nach dem Typus,

auf der einen Seite ein einfaches oder Doppelkreuz, benannt wurde. Diese letztere Sorte hiess bei den Italienern grossus charentanus, carentano, weil die Grafen von Tirol von Meinhard II. an Herzöge von Kärnthen waren und mit diesem Titel von den Italienern zumeist genannt wurden. Zwölf Kreuzer, grossi, bildeten ein Pfund Berner, zehn Pfund Berner die Mark Berner; Pfund und Mark sind aber imaginäre Münzen. Erwähnt wird häufig in tiroler Rechnungen der solidus, Schilling, der keine wirkliche, sondern eine Rechnungsmünze war und 12 denarii galt.

Die ältesten Tiroler Münzen sind die sogenannten Meraner Adlergroschen, aquilini grossi mit Adler und Kreuz und den Umschriften „Comes Tirol“ und „de Marano“, Zwainziger, die wahrscheinlich von dem letzten Vintschgauer Grafen Albert († 1253) geprägt wurden.

Es folgt nun die lange Reihe der Meinhardszwainziger, mit deren Eintheilung ich mich hier nicht befassen kann; sie bietet grosse Schwierigkeiten, da es drei Meinharde in kurzem Zeitraum gibt, wovon die beiden ersten noch dazu als Vater und Sohn unmittelbar aufeinanderfolgen (1253—58; 1258—1295). Meinhard III. 1361—1363, der Sohn der Margarethe Maultasch und Enkel Kaiser Ludwig des Bayern, war nur drei Monate im Lande und hat wahrscheinlich gar keine Münzen geprägt. Als Meinhard starb, führte Margarethe die Regierung, überliess aber dieselbe sehr bald, im September 1363, dem Herzog Rudolph von Oesterreich und dessen Brüdern, Albert III. und Leopold III. Von diesen sind Münzen vorhanden; von den beiden ersten sind es aber ausserordentlich wenige, von Herzog Rudolph nur neun Zwainziger, von Albert III. nur sieben Stück. Zahlreich sind sie wieder von Leopold III., der in der Schlacht von Sempach 1386 fiel; ihm gehören die Kreuzer roheren Stils mit Lupoldus an. Die Zwainziger feineren Stils mit Liupoldus gehören Leopold IV. (1395—1406) an und tragen in einem Winkel des Kreuzes ein P. Diese Bestimmung der Leopoldkreuzer stützt sich auf den Fund von

Bruneck, den Busson in der Zeitschr. des Ferdinandeums III. Folge 23 kurz bespricht.

Auf Leopold IV. folgt Friedrich, der später den Beinamen „mit der leeren Tasche“ erhielt. Er war während seiner Regierungszeit vielfach in schwerer Bedrängniss. Gleich zu Beginn musste er mit den Appenzellern sich messen, die ihm eine Niederlage beibrachten. Er hatte eine starke Adelspartei unter Führung Oswalds von Wolkenstein gegen sich. Seine Parteinahme für Johann XXIII. auf dem Constanzer Concil und die Begünstigung der Flucht des Papstes zog ihm die Acht und Verfolgung des Kaisers zu. Erst von 1418 ab, als der Kaiser ihn wieder in den grössten Theil seiner Besitzungen eingesetzt hatte, konnte er sich der Besserung der inneren Zustände Tirols mit Erfolg widmen, die Silberbergwerke in Gossensass und Schwaz auszubeuten beginnen und seinem Sohn Sigmund „dem Münzreichen“ die Wege ebnen, eine durchgreifende Münzverbesserung vorzunehmen.

Ein Hauptschaden im Münzwesen Tirols war der im Süden Deutschlands häufige, in Italien fast durchgehends herrschende Pachtbetrieb gegenüber dem deutschen Betrieb der Hausgenossen oder den spätern selbständigen Betrieb durch besoldete Münzmeister. Ladurner führt mehrere solche Münzverpachtungen an, im Jahre 1318 erscheinen sogar etliche Bürger von München als Pächter der Münze von Meran „wieder auf 3 Jahre.“ Herzog Leopold IV. hatte die Münze und Wechselbank zu Meran an Friedrich den Hauensteiner auf 5 Jahre gegen 55 M. B. verpachtet. Herzog Friedrich IV. gab 1407, als die Pachtzeit des Hauensteiners abgelaufen war, Albrecht dem Goldschmied, Bürger in Meran, die Münze und Wechselbank zu Meran zu den gleichen Bedingungen.

Von Friedrich mit der leeren Tasche sind bis jetzt nur Vierer bekannt gewesen, die Ladurner auf Tafel I. Nr. 17 und 18 abbildet.

1. + FRID * RIQVS Innerhalb eines Kreises ein Kreuz, in jedem Winkel ein Röschen.

Rs. $\text{COMES} * \text{TIROL} +$ Einfacher Adler mit rechtsgekehrtem Kopf.

2. $\text{DVX} \cdot \text{FRIDRICVS}$ Im Felde der österreichische Bindenschild auf einem Kreuze.

Rs. $\text{COMES} - \text{TIROL} +$ Einfacher Adler.

Diese Vierer sind sonst selten, bei Friedrich mit der leeren Tasche etwas häufiger. Sie sind schlecht im Gehalt. Ladurner p. 31 beschreibt eine Münze, die er nach Bergmanns Bestimmung (Tirol, Nationalkalender 1848) König Heinrich von Böhmen zutheilt, die aber wohl identisch ist mit der von ihm p. 43, a beschriebenen Münze Friedrichs IV., einem der obigen Vierer. Ein sicherer Zwainziger unsers Friedrich ist bis jetzt nicht gefunden worden. Als ich vor geraumer Zeit mit meinem verehrten Freunde v. Luschin einen kleinen Münzfund, der 1881 zu Geimersheim bei Ingolstadt gemacht wurde und insbesondere bayerische Gepräge aus dem Ende des vierzehnten und Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts enthielt, ausserdem noch ungefähr zwanzig Tiroler Zwainziger, durchsah, da fanden wir einen prächtig erhaltenen Kreuzer Friedrichs IV., den ich hiemit bekannt gebe.

FRIDRICVS Doppelkreuz, zwischen zwei Balken α

Rs. COMES TIROL , der Tiroler Adler.

Diese Münze ist nicht in der Landessammlung des Ferdinandeums in Innsbruck und nicht in der herrlichen Privatsammlung von Tiroler Münzen S. Exzellenz des Grafen Arthur Enzenberg. Auch sonst ist dieses Stück literarisch nicht bekannt. Ein im Katalog der grossen Sammlung Maretich (Wien 1863) unter Nr. 6767 mitgetheilte und beschriebene „Solidus“ ist wohl ein schlecht erhaltener und falsch gelesener Maximilians-etschkreuzer, wie A. Graf Enzenberg in einer freundlichen Zuschrift an mich gewiss mit Recht vermuthet, und durch Umstellung die Umschrift $\text{FRIDE} - \text{ARCHI} - \text{DVX} \cdot \text{A} - \text{ILLV}$ in die bekannte $\text{ILLV} - \text{TRISI ARCHI} \cdot \text{DVX A}$ zu ändern.

Was bedeutet nun das α zwischen den Kreuzschenkeln unseres Friedrichszwainzigers? Ich vermuthe darunter einen Münzmeister oder Pächter, und zwar jenen Albrecht, den Gold-

schmied von Meran, von dem wir wissen, dass ihm Herzog Friedrich Münze und Wechselbank zu Meran verpachtete. Der erwähnte gelehrte Sammler Graf Enzenberg schreibt mir auf diese meine Vermuthung, dass meine Deutung des α auf Albrecht den Goldschmied sicherlich viel Verlockendes habe, aber als zuverlässig erst dann gelten dürfte, wenn sich eine analoge Deutung für das P finden liesse, das auf Etschkreuzern Leopold IV. sich zeigt. Auf den so zahlreichen Meinharduszweinzigern, selbst auf den jüngsten, kommt nie ein Buchstabe zwischen den Kreuzschenkeln vor. Auch auf den Zweinzigern nach Friedrich, auf denen Sigmunds und Maximilians, kommen wohl Ornamente, Rauten und ähnliches vor, nie aber Buchstaben. Nach unsern heutigen archivalischen Kenntnissen lässt sich allerdings kein Münzpächter nennen, auf den das P der Leopolduskreuzer zu deuten wäre. Von Leopold IV ist nur der einzige Münzpachtvertrag bekannt, wonach er im Jahre 1401 an Friedrich den Hauensteiner die Münze und Wechselbank in Meran auf 5 Jahre verpachtete. Aber wenn auch die Tiroler Urkunden, soweit sie bekannt sind, davon schweigen, so können wir doch auch auf den Leopolduskreuzern das P auf einen uns bis jetzt unbekannten verantwortlichen Pächter oder Münzmeister beziehen. Sind doch auch manche mittelalterliche Münzen und Münzherrn uns durch die Münzen bekannt, während die Urkunden Nichts von einem Münzrecht berichten und eine unbefugte Münzprägung d. h. eine widerrechtliche Ausübung des Münzrechts vollständig ausgeschlossen ist.

Ladurner beschreibt p. 30 und 31 eine Münze des Grafen Giovanelli, die von diesem in N. Zeitschr. d. Ferd. VI, 165, 8 und dann später im X. Band S. 33 berichtigend bekannt gemacht wurde. Sie soll REX HENRICVS um ein grosses H in der Mitte zeigen, von schlechtem Gehalt, am Rande sehr verdorben und im Gewicht eines halben Grossus sein. Die Münze ist bei Ladurner Tafel I, 13 auch abgebildet. Graf A. Enzenberg theilt mir gütigst mit, dass eine derartige Münze in seinem Besitze, grösser als die Vierer und kleiner als die Zweinziger ist, auf der Hauptseite den Vierern gleicht, auf der Rückseite

aber ein grosses F mit vorn angehängtem kleinem B mit der Umschrift + DVX & FEDRICVS zeigt. Dieselbe Münze befindet sich im Museo civico zu Trient, ohne B und so undeutlich, dass das F von Giovanelli als H gedeutet und die Münze dem König Heinrich von Böhmen-Görz-Tirol zugeschrieben wurde. So hat sie auch Ladurner abgebildet. Ein weiteres Exemplar soll in der Sammlung des Vincentinums sein, ebenfalls ohne B. Diese Münze ist äusserst seltsam, schon durch die auffallende Umschrift DVX FEDRICVS, dann durch die Grösse. Graf Enzenberg vermuthet einen Decenarius, doch ist von einer derartigen Münzsorte Nichts bekannt. Endlich ist die Münze auffallend durch die starke Legirung dieser Silbermünze. Wenn bei Falschmünzern kursierenden Geldes nicht die Beibehaltung des gang und gäben Typus absolut unumgänglich wäre, möchte ich beinahe an ein Produkt solcher, im Mittelalter in Tirol ziemlich häufigen, Leute glauben.

Wären nur die Vierer Friedrichs, welche ebenfalls stark legirt sind und diese letzteren mit Vorsicht aufzunehmenden Münzen bekannt, so wären seine Münzen eine treffende Illustration zu seinem Beinamen „mit der leeren Tasche“ oder „der Geizige“, wie er auch genannt wird. Dass er aber nicht ausschliesslich schlechtes Geld gemacht, sondern auch eine den Vorgängern und Nachfolgern ebenbürtige Münze, das beweist der von mir eben bekannt gegebene Zwainziger, dessen Strichprobe mindestens denselben Feingehalt ergab, wie die Zwainziger Leopolds oder Sigismunds.¹⁾ Es ist also dieser Kreuzer für die Ehrenrettung Friedrichs nach der Seite der Münzprägung von besonderer Bedeutung.

Noch muss ich einer Münze erwähnen, die ich ebenfalls der gütigen Mittheilung des Herrn Grafen A. Enzenberg verdanke. Die Umschrift soll undeutlich sein, wahrscheinlich S'FRIDRICVS lauten R COMES & EBERT +. Wir haben es hier mit einer der früher erwähnten Nachahmungen der Tiroler

¹⁾ Der Feingehalt ist mindestens 875 Tausendtheile, also die Münze in der Legirung ungewöhnlich gut.

Zwainziger, wie sie mehrfach in Oberitalien vorkommen, zu thun, aber von welcher Grafschaft diese Nachprägung ausging, ist nicht zu ermitteln. Die Münze ist leider nur im Abdruck ohne Angabe des Ortes, wo sich das Original befindet, aus dem Nachlass Bussons bekannt; der Abdruck befindet sich im Besitz des Grafen Enzenberg.

Merkwürdigerweise sind von den Tiroler Bernern, die doch gewiss massenhaft im Umlauf waren, nur vier Exemplare in drei variirenden Typen vorhanden, davon zwei in zwei Typen in der Sammlung Enzenberg. Von den übrigen Zwainzigern des Geisenheimer Fundes sind nur noch ein paar Mainarduskreuzer hervorzuheben, bei denen die knaufartig gebildeten Flügelecken (die Stelle der Handwurzel) fast losgetrennt von den Flügeln sind, so dass der Kopf des Adlers zwischen zwei Globuli, die einmal durch ein Kreuz in vier gleiche Theile getheilt sind, erscheint, und ein Lupolduskreuzer mit einem deutlichen Bindenschild zwischen COMES und TIROL. Auch eine Nachprägung von Ivrea mit $\approx$ YP - OR - EG - IÆ $\approx$ Doppelkreuz und FREDERICVSI IP einfacher Adler mit Flügelbinde befand sich darunter; diese Münze stammt aus der Zeit der Unabhängigkeit Ivreas, die vom Aussterben der Grafen von Montferrat 1305 bis 1313 dauerte, in welchem Jahre es sich dem Amadeus V. von Savoyen freiwillig unterwarf. Endlich war noch dabei einer der seltenen Albertuszwainziger.

Bereits im Jahre 1827 wurde ein kleiner Fund von Tiroler Zwainzigern in Berg bei Polling gemacht, der schöne Tiroler Kreuzer enthielt, und dieser kleine Fund von Geimersheim zeigt wieder, dass das Nachbarland Tirol manchmal recht gut in bayerischen Funden vertreten ist.

Vereinzelt kommen Tiroler Münzen fast in allen südbayerischen Funden aus dem 14. und 15. Jahrhundert vor. Nun ist aber bereits mit den in den heimischen Sammlungen Tirols Befindlichen soviel schönes Material angesammelt, dass eine Zusammenstellung auch über die Tiroler Kreise hinaus Dank ernten würde. Wer wird des frühverstorbenen Busson Plan

einer Geschichte des mittelalterlichen Münzwesens in Tirol, wozu Ladurner schönen Grund gelegt hat, zur Ausführung bringen? —

Nachträge und Berichtigungen zu der Abhandlung
 „Zur kleinasiatischen Münzkunde“
 (Sitzungsberichte 1897 p. 523).

Als ich in der Abhandlung „Zur kleinasiatischen Münzkunde“ ein kleines, nicht uninteressantes Material besprach, das die Forschungsreisenden Oberhummer und Dr. Zimmerer von einer kappadokischen Reise mitgebracht hatten, drückte ich die Hoffnung aus, dass Herr Löbbecke bald seine äusserst zahlreichen, kappadokischen Münzen zu einer Uebersicht über das Münzwesen dieses Landes verarbeiten werde. Diese Hoffnung ist unterdessen von berufenster Seite erfüllt worden. Imhoof-Blumer hat in der *Revue Suisse de numismatique*, tome VIII p. 1 ff. die Münzen von Eusebeia Kaisareia mit Berücksichtigung der Sammlung Löbbecke ausführlich behandelt. Auf Grund besserer Exemplare habe ich an meinem Aufsätze einige *Correcturen* vorzunehmen. Pag. 524 scheint bei der Münze mit der Pyramide das Jahr *AI* (11) statt *AK* gegeben zu sein. Auf derselben Seite ist die Münze des Tiberius als eine Münze des Claudius anzunehmen und die *Contremarque* aufzufassen als *MΘ*, das 49. Jahr der Provinzaera. Was ich als *A* in der Mitte über *MK* gesehen, fasst Imhoof gewiss richtig in einer freundlichen Zuschrift an mich als Spitze des *Argaios*. Natürlich muss es bei der Trajansmünze *ΔΗΜΑΡΧΙΚΗΣ ΕΞΟΥΣΙΑΣ* heissen und kann wie bereits bemerkt vermuthungsweise eine Personifikation dieser *tribunica potestas* angenommen werden. Bezüglich der *Princeps Felix* Münze hält Imhoof an dem makedonischen Charakter derselben fest.
